

Lesen im digitalen Zeitalter

Hat das gedruckte Buch bald ausgedient? In der modernen Gesellschaft lesen wir mehr denn je. Nur hat sich dabei die Art, wie Literatur produziert und konsumiert wird, weiterentwickelt.

«Disruption» ist die ungenaue, aber gängig gewordene Bezeichnung für den Prozess, mit dem neue, vor allem digitale Technologien etablierte Produkte, Dienstleistungen und Praktiken ersetzen: Uber verdrängt bestehende Taxis, Airbnb steht in Konkurrenz zur bisherigen Zimmervermittlung und Google News kämpft um den Vorrang mit leitenden Zeitungen. «Disruptiv» erscheint auch die Entwicklung des Lesens in digitalen Zeiten. Das Starren auf Smartphone-Bildschirme, das stundenlange Anschauen von YouTube-Videos oder die Reduktion des Schreibens auf 160 Zeichen lassen die Fähigkeit des vertieften Lesens gerade bei Jugendlichen verkümmern, so sagen es Nicholas Carr, Maryanne Wolf oder auch Manfred Spitzer. Solche und ähnliche Zeitdiagnosen sind eingängig. Doch sie lohnen der kritischen Überprüfung.

Alles halb so schlimm?

Es gibt nicht viele Fakten, auf die man sich stützen kann, um genauer herauszufinden, ob das Lesen unter den Bedingungen der Digitalisierung im Schwinden begriffen ist. Eine vergleichsweise verlässliche Quelle sind die JAMES-Studien für die Schweiz und die JIM-Studien für Deutschland. Beide erheben seit 2007, wie oft Jugendliche täglich oder mehrmals pro Woche ein Buch lesen. Folgt man den beiden Studien, dann tun dies circa 40 Prozent der jungen Menschen, ohne dass die Studien nennenswerte Veränderungen im Leseverhalten in den letzten zehn Jahren haben feststellen können. Und dies, obwohl gleichzeitig die Nutzung vor allem von YouTube-Videos zugenommen hat. Die Lesestatistik für die USA, die das Pew Research Center erhebt, zeichnet ein ähnliches Bild der lesenden jungen Generation. Mehr als 84 Prozent der 18- bis 29-jährigen Amerikanerinnen und Amerikaner haben 2018 ein Buch gelesen und damit deutlich mehr als die älteren Generationen. E-Books und Hörbücher werden dabei wichtiger, aber sie haben das gedruckte Buch nicht verdrängt. Die Befunde dieser Studien widersprechen all dem Topos vom Ende des Buchs und des Lesens gerade bei den Jüngeren. Die Jugend liest, das ist die gute Nachricht.

Und sie schreibt. Nur sieht das nicht immer so aus, wie es vom etablierten

Literaturbetrieb her bekannt ist. Dieses Schreiben und Lesen gerade auch von Literatur findet auf sozialen Plattformen wie «Wattpad», «Buechertreff.de», «LovelyBooks» oder «GoodReads» statt und nutzt Twitter oder Instagram, als würde hier schon immer Literatur ausgetauscht werden. Wattpad vereint derzeit ungefähr 80 Millionen Autorinnen und Autoren. Diese teilen am Tag hunderttausend Geschichten in vielen Sprachen miteinander. Auf Wattpad findet sich von der Romanze über Fantasy bis hin zu Science Fiction und allerlei spezialisierten Genres wie dem Alpenkrimi so ziemlich jedes Genre. Hier kann jeder selbst zu schreiben beginnen und sich der Kritik der anderen

«Die Jugend liest, das ist die gute Nachricht. Und sie schreibt. Nur sieht das nicht immer so aus, wie es vom etablierten Literaturbetrieb her bekannt ist.»

stellen. Lesen, Schreiben und Kommentieren, das tun auf Plattformen wie Wattpad täglich sehr viele. Einige wenige sind damit geradezu sagenhaft erfolgreich. Ein Kapitel von Spitzenautorinnen und -autoren wie zum Beispiel von Anna Todd aus ihrer «After»-Serie wird mehr als zehntausend Mal kommentiert. Das fertig geschriebene Buch der jungen Autorin wird schliesslich von etablierten Verlagen gedruckt, die mit Scouts solche Plattformen nach dem nächsten Spitzentitel durchkämmen. Todd steht mit ihren Büchern auf den Bestsellerlisten etwa der New York Times. So fühlt sich Erfolg an und Wattpad wirbt damit gezielt unter den jungen Lesern, auch mit Beth Reekles' romantischer Teenager-Komödie «The Kissing Booth». Diese wurde 2018 von Netflix verfilmt, eine Serie ist in Vorbereitung. Man sieht, der etablierte Literaturbetrieb ist Teil einer grösseren, digitalen Schreib- und Lesewelt geworden, die die jungen Leserinnen und Leser weitgehend selbst geschaffen haben. Hier sind sie zu Hause. Der etablierte Literaturbetrieb interessiert sie nur am Rande.

Eine Chance für alle

Das gilt auch für die Karriere der «Instapoetin» Rupri Kaur. Das Kind aus einer indischen Einwandererfamilie in Kanada hat früh angefangen, Gedichte zu schreiben, dann Twitter und Instagram entdeckt und dort ihre lyrischen Versuche über Beziehungsprobleme, Unterdrückung von Mädchen und Rassismuserfahrung veröffentlicht. Millionen folgen ihr, lesen ihre moderne Kalenderlyrik im Netz. Inzwischen wurden ihre Gedichte auch gedruckt, 2014 «Milk and Honey» und zuletzt 2017 «The Sun and Her Flowers». Eine zweisprachige deutsch-englische Ausgabe liegt ebenfalls vor. Rupri Kaur's TED-Talks sind Ereignisse, ihre gedruckten Lyrik-Bände Bestseller. Gerade junge Autorinnen und manchmal auch Autoren aus bildungsferneren Milieus wie Nayyirah Waheed, Warsan Shire oder Yrsa Daley-Ward schreiben ihre Gedichte im Netz. Kein Literaturbetrieb hätte ihnen eine Chance gegeben, das Netz aber schon. Sie haben sie genutzt.

Wieder andere wie John Green sind Ikonen für kluges Schreiben und Nachdenken im Netz und nutzen es nicht nur, um ihre hochintelligenten Jugendbücher vorzustellen, die wie zuletzt «Schlaft gut, ihr fieses Gedanken» mit Recht preisgekrönt und ins Deutsche übersetzt wurden. Für Green sind Bücher nur ein Teil einer grösseren digitalen Schreib- und Lesewelt. Bekannt geworden ist John Green durch die Videos, die er zusammen mit seinem Bruder Hank erstellt. Diese erklären jungen Menschen Woche für Woche, was in Syrien passiert, wie es zum Ersten Weltkrieg kam oder weshalb sich Schule lohnt. Seine Anhänger, die «Nerdfighters», setzen sich für das Gute in der Welt ein, für die Erdbebenopfer auf Haiti oder für den Zugang zu Bankdienstleistungen für alle, und dies übrigens zusammen mit der «Harry Potter Alliance». Das Lesen und Schreiben von Literatur dieser jungen Menschen ist ganz selbstverständlich an das Gute gebunden. Wir haben allen Grund, gerade diese Lesewelten ernst zu nehmen.

Lesen, schreiben und bewerten

Es sind diese jungen Autorinnen und Autoren, diese aufmerksamen und leidenschaftlichen Leserinnen und Leser, die

nicht aufhören zu lesen, neue Bücher zu schreiben und die Welt etwas besser zu machen. Sie kommen nicht unbedingt in der Statistik des Börsenvereins vom Deutschen Buchhandel vor und die Feuilletons nehmen von ihnen kaum Notiz. Nur die wenigsten von ihnen werden Stars. Die meisten schreiben einfach aus Leidenschaft für die nächste Geschichte und das auch dann, wenn die meisten Geschichten anderen Geschichten sehr ähneln. Romanzen und Fantasy dominieren nicht zufällig. Vieles mag dabei pubertär sein und ist es wohl auch. Der neue Gottfried Keller ist nicht dabei. Aber das Schreiben von Literatur kann man lernen und die Einübung in das Schreiben von Literatur ist nützlich. Dazu muss man wie diese Autorinnen und Autoren die Texte anderer lesen, kritisch kommentieren und selbst zu schreiben versuchen. Das übt in die Sprache ein und lehrt, dass es mehr als nur die eigene Perspektive auf die Welt gibt. Dieser jungen,

digitalen Literaturwelt gehört ein guter Teil der Zukunft.

Gerhard Lauer, Literaturwissenschaftler und Professor für Digital Humanities an der Universität Basel

Weiter im Text

Eric Braun und John Green: «Star Author, Vlogbrother, and Nerdfighter», 2015, Lerner Publications.

Nicholas Carr: «Wer bin ich, wenn ich online bin ... und was macht mein Gehirn solange? Wie das Internet unser Denken verändert», 2010, Blessing, München.

Manfred Spitzer: «Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen», 2012, Droemer, München.

Maryanne Wolf: «Schnelles Lesen, langsames Lesen. Warum wir das Bücherlesen nicht verlernen dürfen», 2019, Pinguin Verlag, München.

Weiter im Netz

www.zhaw.ch > Departement wählen > Angewandte Psychologie > Forschung > Medienpsychologie > Mediennutzung > JAMES – JAMES-Studien

www.mpfs.de > Studien > JIM-Studie – JIM-Studien

www.pewinternet.org > Internet & Tech > Publications > Filter: Report/2016 > Book Reading 2016

www.pewinternet.org > Home > Fact Tank > One-in-five Americans now listen to audiobooks (25.09.2019)

www.economist.com > Topics > Blogs > Prospero > Bret Easton Ellis is wrong about millennial reading habits (30.04.2019)



Literatur findet auch online statt: Die Jugend tauscht Geschichten untereinander aus und gibt sich gegenseitig Kritik. Foto: iStock/dusanpetkovic